

Zur Bedeutung und zum Stellenwert der kommunalen Sportverwaltung bezogen auf ein verändertes Sportverhalten im Allgemeinen und zur aktuellen Situation in Greifswald

Die Sportförderung in Deutschland wird überwiegend von den Städten, Gemeinden und Kreisen getragen. Kommunale Sportpolitik schließt dabei die gesamte Bevölkerung innerhalb und außerhalb der Vereine ein. Die Sportverwaltungen sind dabei die entscheidende Schnittstelle für alle Belange von Sport und Bewegung, sind doch Sport und Bewegung zentrale Elemente unserer Gesellschaft.

Sportliche Aktivitäten gehören für viele Menschen zum festen Bestandteil des täglichen Lebens. Auch immer mehr ältere Menschen sind aufgrund der sich verändernden Bevölkerungsstruktur sportlich aktiv. Dabei wird deutlich, dass die Mehrzahl aller sportlichen Aktivitäten im privaten Rahmen und sehr oft im öffentlichen Raum stattfinden bzw. absolviert werden. So haben Beweggründe wie Leistungsstreben, Wettkämpfe und Erfolge teilweise an Stellenwert verloren und Motive wie Wohlbefinden, Gesundheit, Spaß, Fitness und Geselligkeit an Bedeutung gewonnen. Damit kann dem Sport in unserer Gesellschaft eine sehr wichtige soziale, integrative und gemeinwohlorientierende Funktion bescheinigt werden.

Mit dem teilweisen Wandel der Sportnachfrage ergeben sich natürlich auch neue Herausforderungen für die Gestaltung der Sportstätteninfrastruktur. Die Sanierung bzw. den Neubau von Sportstätten schwerpunktmäßig nur nach der Pflichtaufgabe Schulsport auszurichten sollte damit der Vergangenheit angehören. Eine intensive und flexible Nutzung aller Sportstätten für unterschiedliche Nutzer ist anzustreben. Sport- und Bewegungsräume erhöhen wesentlich die Lebensqualität einer Kommune und besitzen damit eine herausragende Bedeutung im Rahmen der Stadtplanung. Die kommunale Förderung und Unterstützung des Sports muss **als „freiwillige Pflichtaufgabe“** angesehen werden.

Die Überschaubarkeit im Sport hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten verändert, ist vielschichtiger geworden und stellt wesentlich höhere Ansprüche auch an die kommunale Sportverwaltung. Kommunaler Sport ist heute nicht mehr „die schönste Nebensache der Welt“, sondern ein Netzwerk und komplexes Gebilde, das durch Kommunalpolitik und Verwaltung aktiv unterstützt und begleitet werden muss. Nicht nur eine eigene Sportentwicklungsplanung gehört dazu, sondern insbesondere eine enge Verzahnung mit zahlreichen anderen kommunalen Fachplanungen und Fachämtern. Damit besitzt die Sportverwaltung innerhalb der Stadtverwaltung eine **wichtige Querschnittsfunktion !**.

Die bisherige Betrachtung macht deutlich, vor welchen Herausforderungen die kommunalen Entscheidungsträger stehen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass sich die Rolle der Sportverwaltungen in den zurückliegenden Jahren verändert hat. Neben dem klassischen Verwalten von Sportfördermitteln, oder der Vergabe kommunaler Sportstätten hat sich das Aufgabenspektrum auf das aktive Gestalten von Sport und Bewegung erweitert.

Dabei muss insbesondere die Förderung des Schul- und Vereinssports, vor allem durch die Bereitstellung der Infrastruktur, der Unterstützung der Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit sowie die Stärkung des Ehrenamtes wesentlicher Bestandteil sein. Aber auch allgemein zugängliche Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum spielen eine immer größer werdende Rolle.

Mit ihrem Fachwissen bzw. sportintelligentem Fachpersonal (Hochschulabschluss Sport) sollte die Sportverwaltung den Aufbau und die Intensivierung von Kooperationen zwischen Sportvereinen, Bildungseinrichtungen, Kindertagesstätten sowie Institutionen, die unterschiedliche Sportangebote unterbreiten, unterstützen. So sollten Sportverwaltungen stets auf veränderte Bedarfe reagieren und z.B. auch Sportvereine unterstützen, sofern diese auf ehrenamtlicher Basis einige Dinge selbst nicht leisten können (Fördermittelbeantragungen, Investitionen, Beratungen usw.).

Leider sieht die Entwicklung im zurückliegenden Jahrzehnt in vielen Kommunen ganz anders aus. Vor allem aufgrund von Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen entwickelte sich die Sportverwaltung immer mehr zum „fünften Rad am Wagen“. In vielen Verwaltungsstrukturen ist sie kaum noch sichtbar bzw. wahrnehmbar. Für die neuen Kreisverwaltungen des Landes M/V trifft dies ebenfalls zu. Nach dem Motto „Sportverwaltung ist freiwillige Aufgabe und das kann jeder“, wird leider zu oft versucht, vorhandene Strukturen zum Nachteil der Sportverwaltung zu verändern. Nicht zuletzt wurden klassische und hoheitliche Verwaltungsaufgaben an Sportbünde delegiert. So ist es juristisch äußerst zweifelhaft, dass diese z.B. kommunale Sportfördermittel verwalten und verteilen!

Wie stellt sich nun die Situation in unserer Hansestadt Greifswald dar ?

In der Kreisstadt mit ca. 20.000 jungen Menschen, 76 Sportvereinen und fast 13000 Vereinsmitgliedern ist der Kreissportbund mit Sitz in Anklam leider nicht mehr vor Ort (einzige Kreisstadt im Land M/V ohne Kreissportbund). Den über 25 Jahre mit großer Ausstrahlung und Engagement wirkenden Sportbund in Greifswald gibt es in der Form nicht mehr. Mit großer Mühe ist es bis jetzt noch gelungen, die Existenz des Sportbundes der Hansestadt Greifswald e.V. zu sichern. Doch auch der ist aufgrund der vorhandenen materiellen und personellen Ressourcen nur bedingt handlungsfähig.

Das Institut für Sportwissenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität wurde 2008 geschlossen.

In den politischen Gremien spielt der Sport nur noch eine untergeordnete Rolle. Der langjährige eigenständige Sportausschuss wurde abgeschafft. Der Vorsitzenden des Ausschusses für Jugend, Soziales und Sport, Dr. Mignon Schwenke, gilt unabhängig davon für ihr Engagement Dank und Anerkennung.

Eine kommunale Sportverwaltung gibt es im Prinzip kaum noch. Die geringe Anzahl von Mitarbeitern sollte in einem Amt konzentriert werden. Dies sind Erfahrungen, die viele Städte gleicher Größenordnung bereits gemacht haben. In Greifswald ist dies nicht so. Eine Zweidrittelstelle wurde kürzlich dem Immobilienverwaltungsamt (Sportstättenvergabe) zugeordnet und eine halbe Stelle agiert im Amt für Jugend, Bildung, Soziales und Sport (Sportfördermittel). Damit besitzt die Greifswalder Sportverwaltung kaum noch eine Ausstrahlung, ist in vielen Dingen wirkungslos und für den einzelnen Bürger schwer fassbar. Auch innerhalb der gesamten Stadtverwaltung hat die Sportverwaltung einen relativ geringen Stellenwert, was auch bei internen Haushaltsdiskussionen keine gute Ausgangsposition ist. Nicht umsonst haben uns in den zurückliegenden Jahren viele Städte hinsichtlich der Sportförderung überholt. Hier gibt es einen erheblichen Nachholebedarf für den Vereinssport, aber auch beim schrittweisen Abbau des hohen Investitionsstaus an kommunalen Sportstätten. Dazu zählen auch die kommunalen Sportstätten, die von Sportvereinen langfristig gepachtet wurden.

Hinzu kommt, dass aufgrund der unsäglichen und schwer nachzuvollziehenden Kreisgebietsreform des Landes M/V im Jahr 2011 die ehemaligen kreisfreien Städte als tragende Säulen einer erfolgreichen Sportentwicklung und Leuchttürme des Sports ihrer Regionen an Stellenwert, Ausstrahlung und Leistungskraft verloren haben. Dies bezieht sich insbesondere auch auf die veränderten Strukturen innerhalb der Verwaltungen und des organisierten Sports (Sportbünde), was für den einzelnen Bürger und die vielen Sportvereine oftmals schwer zu erkennen und einzuordnen ist, zumal sich die Strukturen bis heute teilweise weiter verändern und überwiegend auch verschlechtern. Was der Landkreis Vorpommern-Rügen und die Hansestadt Stralsund in dieser Hinsicht praktizieren, sollte eine grundsätzliche Orientierung für alle Landkreise sein ! Eine Geschäftsstelle des Kreissportbundes und eine Geschäftsstelle des Sportbundes Hansestadt Stralsund, beide mit hauptamtlichem Personal besetzt, sind eine gute Grundlage für die Entwicklung des Sport in diesem Kreis.

Vor allem aber umständliche, praxisfremde Regelungen und Verwaltungsabläufe sowie die weitere Zunahme der Bürokratie z.B. bei der Beantragung und Abrechnung von Fördermittel auf kommunaler, Kreis- und Landesebene führen immer mehr dazu, dass viele ehrenamtlich tätige Sportfreunde resignieren und aufgeben!!! Hier besteht akuter Handlungsbedarf.

Fazit:

Obwohl der gesamtgesellschaftliche Stellenwert des Sports gestiegen ist, haben sich dieser sowie die Sportlobby insgesamt in unserer Hansestadt negativ entwickelt. Der Kreissportbund Vorpommern-Greifswald wird dies nicht ändern können . Um unsere Stadt zukünftig attraktiver und lebenswerter zu gestalten, gilt es möglichst schnell gegenzusteuern. Dazu zählt vorrangig eine Stärkung der Sportverwaltung, um die entstandenen Defizite in den Strukturen des organisierten Sports auszugleichen. Schließlich sind die Sportverwaltungen in den Städten und Gemeinden der zentrale Akteur für alle Belange des Sports und der Bewegung.

Auch die Vereinfachung von Verwaltungsabläufen und der Abbau der Bürokratie bei unterschiedlichen Sportförderungen bzw. Richtlinien auf verschiedenen kommunalen , kreislichen und überregionalen Ebenen (z.B. Ministerien, Landessportbund) sollte eine vorrangige Aufgabe sein, um damit auch das Ehrenamt zu stärken bzw. zu fördern.

Alternativ könnte auch der Sportbund Hansestadt Greifswald e.V. Aufgaben, wie beispielsweise die Vergabe von wöchentlichen Trainingszeiten in kommunalen Sportstätten übernehmen. Dies würde einerseits den Haushalt der Stadt entlasten, hätte andererseits aber auch eine Aufstockung der Personalförderung zur Folge. Dies ist – wie die gesamte Einstellung zum Sport in unserer Stadt – jedoch eine politische Entscheidung.

Bernt Petschaelis

Vorsitzender des Sportbundes Hansestadt Greifswald e.V.

Greifswald, den 11.Juli 2017

